

PASTORALTHEOLOGIE

PAUL M.
ZULEHNER

BAND 2
GEMEINDE-
PASTORAL

Orte christlicher Praxis

Patmos Verlag
Düsseldorf

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	11
1. DIE WIEDERENTDECKUNG DER GEMEINDE	13
1.1 „Zelle der Wiener Christenheit“ (Friedrich Heer)	15
1.1.1 Einsturz der alten Kirche	15
1.1.2 "Zelle der Wiener Christenheit"	17
1.1.3 Prophetische Kirchenvision	21
1.2 Basisgemeinden	23
1.2.1 Im „Osten“	24
1.2.1.1 Leben in Basisgruppen	25
1.2.1.2 Entstehungsgründe	27
1.2.1.3 Zwei Kirchen?	29
1.2.1.4 Konfliktlösungen	30
1.2.2 Im „Süden“	32
1.2.2.1 Der Kontext der Unterdrückung	32
1.2.2.2 Merkmale basisgemeindlichen Lebens	34
1.2.2.3 Förderung durch die Kirchenleitung	35
1.2.3 Im „Westen“	38
1.2.3.1 Ende der kulturgestützten Christlichkeit	39
1.2.3.2 Vernetzung	41
1.3 Rund um das Konzil	45
1.3.1 Das Erbe des Protestantismus	46
1.3.2 Gemeindliche Bewegungen vor dem Konzil	48
1.3.3 Konzil und Gemeinde	50
1.3.4 Nach dem Konzil	53
1.4 Kirche war nie gemeindelos: Wandel in der Sozialform	60
1.4.1 Gemeinde im Neuen Testament	61
1.4.2 Von der Gemeinde zur Pfarrei	63
1.4.3 Funktionswandel der Pfarrei	65
1.4.4 Prinzip und Verwirklichung	69

2.	GEMEINDE HEUTE: PRINZIP UND VERWIRKLICHUNG.	70
2.1	Das Grundamt der Gemeinde.	70
2.1.1	Gottes Sehnsucht nach der Schöpfung	71
2.1.2	Gemeinde als Erfahrungsort von Auferweckung	73
2.2	Lebens-und Todeszeichen heute.	74
2.2.1	Gerechtigkeit	76
2.2.2	Gemeinschaft	79
2.2.3	Sinn.	80
2.3	Grundmerkmale der Gemeinde heute.	83
2.3.1	Mystik.	83
2.3.1.1	Das Mysterium der Gemeinde.	83
2.3.1.2	Kultur der Mystik	86
2.3.1.3	„Früchte der Mystik".	87
	(a) Heiligung und Heilung.	88
»S	(b) Verkündigung	89
2.3.2	Koinonia	91
2.3.2.1	GemeinschaftmitGottunddaheruntereinander	91
2.3.2.2	Kultur der Koinonia	92
	(a) Würde.	92
	(b) Die Gemeinde und der Einzelne.	94
	(c) Partizipation.	95
	(d) Verbindlichkeit	98
	(e) Ökumene.	104
	I. Mischehen.	105
	2. Eucharistische Gastfreundschaft	107
	3. Kartellierung und Markenabgrenzung.	110
	4. Voneinander lernen.	113
2.3.3	Diakonia	116
2.3.3.1	„Sünde, die zum Himmel schreit".	116
2.3.3.2	Kultur der Diakonia	118
	(a) Politik	118
	(b) Caritas.	122
	1. Organisierte Caritas.	123
	2. Gemeindliche Caritas.	124
	3. Seelsorge.	125
2.4	Wandel in der Teilhabe an dem einen Grundamt	128
2.4.1	Alle sind Berufene.....	128
2.4.2	Das pastorale Grundschisma	130
2.4.3	Krise der Kleruskirche	134
2.4.4	Mitarbeiter des Klerus.	135

2.4.5	Von der Klerus-zur Expertenkirche	136
2.4.6	Von der Kirche für das Volk zu einer Kirche des Volkes	138
3.	GEMEINDEAUFBAU HEUTE (OIKODOME)	142
3.1	Gemeindeentwicklung durch „geistliche Bewegungen".	143
3.1.1	New Image of the Parish (NIP).	143
3.1.1.1	„Gemeinschaft von Gemeinschaften".	143
3.1.1.2	Etappen auf dem Weg	144
3.1.1.3	Geplante Umkehr.	145
3.1.2	Neokatechumenat	148
3.1.2.1	Etappen eines langen Weges.	148
3.1.2.2	Pfarrererneuerung oder Pfarrspaltung?.	150
3.1.3	„Geistliche Gemeinde-Erneuerung	151
3.1.3.1*	„Leihmütter" für unfruchtbare Glaubensmütter	152
3.1.3.2	Nur Übertreibungen?.	154
3.2	Pfarrliche Gemeindemodelle.	156
3.2.1	Eschborn bei Frankfurt	156
3.2.2	Dortmund-Scharnhorst	158
3.2.3	Wien-Machstraße.	160
3.2.4	Böblingen	163
3.3	Grundkurs gemeindlichen Glaubens	164
3.3.1	Gott als Erbauer der Kirche.	165
3.3.2	Mystagogie.	165
3.3.3	Die Rolle der Bibel.	167
3.3.4	Religionsfreiheit	167
3.3.5	Kirchennoviziat	169
3.3.6	Die Berufung feiern.	170
3.3.7	Der ungehobene Kirchenschatz.	170
3.3.8	Eigenverantwortung.	171
3.3.9	„Mütter des Glaubens".	171
3.4	Gemeindeberatung.	172
4.	LEITEN (IN) DER GEMEINDE	175
4.1	Leiten.	178
4.1.1	Eine Dienstleistung.	178
4.1.2	Biblische Leit-Büder.	179
4.1.3	Lebendigkeit einer Organisation.	182
4.1.4	Vorgesetzte und Leiter.	183

4.1.5	Leitungsverweigerung	184
4.2	Leiten und Vision	185
4.2.1	Visionsklärung	185
4.2.2	Visionsgrundkurs	186
4.2.3	Aufmerksamkeit für Nebenziele.....	187
4.3	Ermächtigung zur Visionspraxis	188
4.3.1	Mystagogische Kompetenz	188
4.3.2	Mitinhaberschaft	189
4.3.3	Führungsstile	189
4.3.4	Subsidiarität	190
4.4	Realisierung	191
4.4.1	Planen und Entscheiden	191
4.4.2	Kooperation und Kommunikation	192
4.5	Selbstmanagement der Leitenden	192
4.5.1	Ereberte Leitungserfahrungen aufarbeiten	193
4.5.2	Umgang mit Zeit	193
4.5.3	(Selbst)Vertrauen	195
4.6	Leitungsmangel: Gemeinden ohne Pfarrer	195
4.6.1	Lösungsmodelle	196
4.6.1.1	Ein Pfarrer für mehrere Pfarreien	196
4.6.1.2	Andere Bezugspersonen	197
4.6.1.3	Viriprobati	199
4.6.2	Die Chance der Not	201
5.	WIDER DEN PAROCHIALISMUS	204
5.1	Pfarrgemeinde und Laienorganisationen	204
5.1.1	Neue Konkurrenz	204
5.1.2	Verbände	205
5.1.2.1	Pastoral der Anlässe	206
5.1.2.2	Eigenständigkeit der Laien	206
5.1.3	Katholische Aktion	208
5.1.4	Förderung der Laien.....	209
5.1.5	Movimenti	210
5.1.6	Ambivalente Konkurrenz	211
5.2	Die Pfarrgemeinde im pastoralen „Raum“	213
5.2.1	Orts- und Personalprinzip	213
5.2.2	„Raumgerechte Seelsorge“	216
5.2.2.1	Begabungen	216
5.2.2.2	Knappe materielle Mittel	217
5.2.2.3	Symmetrie	217
5.2.2.4	Subsidiarität und Solidarität	217

5.2.3	Pfarrverbände	219
5.2.4	Pfarrerei und Diözese	220
5.2.5	Wahl von Kandidaten für kirchliche Ämter.	222
	ZUSAMMENFASSUNG.	225
	KIRCHENGEMEINDETRÄUME.	240
	LITERATURVERZEICHNIS.	249